Ausgleichsfaktor

Liebe Leserin, lieber Leser,

selbst Ingenieure geraten beim Streitthema CO₂- und NO_x-Emissionen, wie es durch die Diesellaffäre am Köcheln gehalten wird, bisweilen ins Grübeln. Auf der Kundenveranstaltung Open House von IPG Automotive konnte ich in der Pause eine anregende Diskussion über Ausgleichsfaktoren verfolgen. Die Techniker mahnen nämlich beim Schritt von den NEFZ-Prüfstands- zu realen Straßenmessungen vehement an, dass sie einen Ausgleich bräuchten, um bei ungewöhnlichen Fahrzuständen wie Steigungen, extremer Hitze oder Kälte die Abgasgrenzwerte am Endrohr um gewisse Prozentzahlen überschreiten zu dürfen.

Doch sind Ausgleichsfaktoren bei den Real Driving Emissions (RDE) überhaupt zielführend? Einer der Teilnehmer, ein Familienvater, fragte mit Recht in die Runde, warum dann ein Kind, das an einer Serpentine in den Alpen groß wird, mehr Sterberisiko durch Lungenkrebs haben müsse als eines im flachen Norddeutschland. Die Ingenieure dächten zu sehr in technischen Fachbegriffen. Für ihn wäre die klarste und einfachste Regelung, dass ein Pkw bei allen Umweltbedingungen und zu jeder Zeit ein und denselben Grenzwert strikt einhalten müsse. Das ist revolutionär, aber von der Wurzel gedacht. Es gilt, das Übel der Umweltschädigung durch den Menschen so gering wie möglich zu halten, um den Planeten Erde auch für nächste Menschengenerationen lebenswert zu halten.

Aber nicht nur der Straßenverkehr gehört auf den Prüfstand. Auch in Bereichen wie Industrie und Haushalt muss in allen Ländern des Globus der Schadstoffausstoß deutlich gesenkt werden. Dabei sind es heute oft die kleinen Schritte, die uns voranbringen – mehr als eine in die Zukunft gerichtete UN-Klimakonferenz zwischen vielen Staaten. Ein Beispiel liefert der Klima- und Ozeanforscher

Mojib Latif. Er hat laut IDW fast sein gesamtes Preisgeld des Deutschen Umweltpreises 2015 an Klimaschutzprojekte in Ruanda und Nepal gespendet. Mit knapp 240.000 Euro werden über die Klimaschutzorganisation „Atmosfair“ effiziente Öfen in Ruanda angeschafft und der Wiederaufbau in Nepal nach dem Erdbeben mit erneuerbaren Energien vorangetrieben. „Mir ist wichtig, dass das Preisgeld Menschen hilft, die jetzt Not leiden“, erklärt der Kieler Forscher. „Da die Projekte dabei auch das Treibhausgas Kohlendioxid einsparen, erzielt das Geld einen doppelten Nutzen – für Mensch und Klima.“ Dies ist ein positiver Ausgleichsfaktor und ein starkes Signal für den Schutz unserer Erde.

Herzliche Grüße,
Ihr

Dipl.-Ing. Michael Reichenbach
Stellvertretender Chefredakteur